

1 | 1 Forschen, wozu?

Von HERBERT WÖLGER



Der Drang, Wissenslücken zu füllen, das Bedürfnis, Fragen nach dem „Wie“ und „Warum“ zu erforschen, ist in unserer Kultur tief verankert; die Neugierde und das Forschen sind uns quasi in die Wiege gelegt. Wir wollen verstehen, was um uns passiert. Wir wollen erklären, wieso Dinge geschehen und wie sie zusammenhängen. Mit Forschung kommen Geistesmenschen dem Ideal näher, die Welt zu verstehen, oft sind es aber praktische Ziele, die den Motor für Forschung antreiben. Forschung hat etwas zu tun mit Fortschritt und impliziert dabei alle positiven, aber auch negativen Konsequenzen.

Was möchten wir? In erster Linie wohl unseren „Lebensstandard“ verbessern (ideell als auch materiell), diesen mehr Menschen zugänglich machen und ihn für folgende Generationen sichern. Das Überleben der Menschheit stand während der relativ kurzen „geschichtlichen“ Epoche wohl nie am Spiel, wiewohl viele Fäden durchtrennt wurden und tiefreichende, auch selbst verschuldete Krisen durchzustehen waren. Mit „Anstand“ zu überleben ist ein großes Forschungsthema der Menschheit in Gegenwart und Zukunft. Wir werden überleben, kein Zweifel, die Frage ist nur „Wie?“. Der Umgang mit der steigenden Zahl der Weltbevölkerung, Wege zu einem friedlichen Miteinander und ausreichende Ressourcen sind Fragen, deren intelligente Beantwortung die Weichen für die Zukunft stellen wird.

Wir brauchen also Wissen! Wir brauchen die Forschung, um neues Wissen zu generieren und wir brauchen genauso die Verbreitung des Wissens, um ihm eine Anwendung zu geben und es mit Leben zu erfüllen.

So, wie ein Unternehmen geringe Zukunftsperspektiven haben wird, wenn es seine Leistungen nicht weiterentwickelt und an die jeweiligen Erfordernisse anpasst, haben wir als Gesellschaft geringe Erfolgsaussichten, wenn wir die Forschung, Innovation und das Wissensmanagement vernachlässigen.

Das wären schon gute Gründe für eine Gesellschaft, sich mit Forschung zu beschäftigen. Abgesehen von erträumten Lebensräumen, „Paradiesen“, von deren Existenz kein Reisender mit Sicherheit zu berichten vermag, zeigt der Blick in die Realität, dass das Thema Forschungsintensität und Bildung einhergeht mit sowohl intakter Natur, als auch guten Lebensbedingungen für uns Menschen. Kurz, es gibt Gründe genug, die die Notwendigkeit für die Wissensvermehrung und Forschung belegen.

NATURSCHUTZGEBIETE SIND KEIMZELLEN EINER LEBENDIGEN VIELFALT

Welche Naturräume bieten sich als Forschungsgebiet an? In erster Linie wohl Schutzgebiete, weil diese von der Natur besonders ausgestattet wurden. Auf Nationalparkflächen spielt der Prozessschutz eine besondere Rolle. Das ermöglicht zu erforschen und zu erfahren, was anderswo verschwunden ist. Dabei gewinnen wir Erkenntnisse über die Dynamik der Natur, die uns in vielen Bereichen nützlich sind.

Diesen Schluss zieht auch der Gesetzgeber und legt im „Gesetz vom 12. März 2002 über den Nationalpark Gesäuse“ unter den Zielen fest, dass „die ökologische und sozioökonomischen Zusammenhänge in diesem Gebiet zum Schutz der Natur und zum Wohl des Menschen erforscht werden.“

Wie setzen wir nun das Thema Forschung im Nationalpark konkret um? Ausgehend von einem allgemeinen, ethisch begründbaren Forschungsauftrag und basierend auf der ge-

setzlichen und normativen Verpflichtung, im Nationalparkgebiet Wissen zu vermehren, braucht die Forschungsarbeit Rahmenbedingungen, wie ein organisatorisches Gerüst und ein inhaltliches Konzept.

ORGANISATION

Als wichtige organisatorische Vorkehrungen sind Personalkapazität, Infrastruktur und freie Geldmittel zu nennen. Der Fachbereich „Naturschutz und Naturraum“ des Nationalparks Gesäuse ist gegenwärtig mit drei Naturwissenschaftlern besetzt, die sich der Forschung widmen, aber auch anderen Aufgaben nachgehen, insbesondere dem Naturraummanagement. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Fachbereich sind aber nur eingeschränkt selbst als Forscher tätig. Die große Bandbreite der Forschungsthemen verlangt eine Unzahl von Disziplinen, Fachleuten und Arbeitsstunden. Forschung ist äußerst „personalintensiv“ und eine Domäne von hochspezialisierten Fachkräften. Aus diesem Grund widmet sich der Fachbereich dem Forschungsmanagement, d. h. kümmert sich um Koordinierung der Wissenschaftler und Disziplinen, Verteilung der Mittel, Vorgabe der Themen, Verbreitung und Anwendung der Ergebnisse.

Die Nationalparkverwaltung ist mit einem Budget ausgestattet, aus dem sie nach eigenem Ermessen und in Abstimmung mit der Eigentümerversammlung die Forschung dotiert. Dazu kommen Förderungen für spezifische Projekte und – in Summe nicht unbedeutend – Forschungsleistungen, die das Nationalparkbudget wenig belasten, wie Abschlussarbeiten von Studenten, genauso wie (unbezahlte) Forschungsarbeiten externer Mitarbeiter und Institutionen.

FORSCHUNGSKONZEPT

Bei der inhaltlichen Positionierung stellen wir uns der Frage nach dem „Was“. Was wollen wir erkunden, wo fehlt uns Wissen, welche Prozesse oder Veränderungen sind es wert, näher untersucht zu werden? Eine ähnlich strategische Fragestellung sucht Antworten für das „Wie“. Wie soll geforscht werden, mit welchen Mitteln? Wie werden die Ergebnisse publiziert und eventuellen Zielgruppen innerhalb und außerhalb des Nationalparks zugeführt.

Die zentrale Frage am Beginn eines Forschungskonzeptes beschäftigt sich mit dem „Wozu“. Eher allgemeine Gedanken dazu stehen am Anfang dieses Artikels: In Konkretisierung der Gegebenheiten im Nationalpark ergeben sich ganz spezifische Motive und Ziele, auf die ich hier näher eingehe.

DAS SCHUTZGEBIET VERSTEHEN UND RICHTIG MANAGEN

Als grundlegende Forderung müssen wir den Nationalpark verstehen, in dem Sinne, dass wir sein naturräumliches Profil kennen. Welche Arten und Lebensräume kommen vor, welche sind bedroht und daher besonders schützenswert? Diese Kenntnisse sind auch nötig, um Maßnahmen zu argumentieren und die Schutzwürdigkeit untermauern zu können. Die Natur ist nie statisch, sondern immer in Bewegung. Die Veränderungen und Entwicklungen zu beobachten und zu interpretieren (Monitoring) gibt ebenfalls eine Antwort auf die Frage „Forschen, wozu?“, ganz gleich, ob es Änderungen sind, die einer ganz natürlichen Dynamik folgen oder Veränderungen, die von Managementstrategien (also menschlichen Eingriffen) ausgelöst werden.

Forschung im Nationalpark erfüllt dann Bedürfnisse, die aus dem Nationalpark-Management kommen. Im Nationalpark Gesäuse werden einerseits menschliche Eingriffe aus der Vergangenheit aktiv rückgebaut (Waldumbau, Renaturierung von Fließgewässern), andererseits sind dem Prozessschutz Grenzen auferlegt, wo es um den Schutz der Infrastruktur

geht (Verkehrswege), Arten sich über Gebietsgrenzen hinweg ausbreiten (z. B. Rotwild, Borkenkäfer) oder Managementmaßnahmen über die Parkgrenzen hinaus oder herein Wirksamkeit zeigen.

ERFÜLLUNG DES BILDUNGS-AUFTRAGES

Forschung im Nationalpark dient aber auch dazu, dem Bildungsauftrag nachzukommen oder Mensch-Natur-Interaktionen zu erkunden. So lehrt uns historische Forschung zur anthropogenen Nutzung (von der Alpingeschichte bis zur Forstgeschichte und Almnutzung) viel über positive und negative Aspekte der Wechselbeziehung Mensch < Natur. Forschungsergebnisse auf diesem Gebiet werden in der Regel von Gästen und der heimischen Bevölkerung ganz besonders wertgeschätzt.

ERARBEITUNG VON GRUNDLAGEN FÜR DIE BEWIRTSCHAFTUNG DES NATURRAUMES

Rund um den Nationalpark Gesäuse wird Land-, Forst- und Jagdwirtschaft betrieben. Forschungsergebnisse können Impulse für neue, ökologische Methoden bewirken, die auf Flächen außerhalb des Nationalparks einen Mehrwert darstellen. So erhöhen Beiträge zur Wildbiologie, zur Walddynamik oder zum Artenschutz die Sensibilität bzgl. ökologischer Zusammenhänge und stiften einen Nutzen für Bewirtschaftungsmethoden in der Region.

An die Forschung stellen wir den Anspruch, unser Wissen über die Natur zu vermehren, um daraus einen Nutzen zu ziehen. Forschung ist nicht Selbstzweck und passiert nicht um der Forschung willen. Weniger Anerkennung am internationalen Parkett, mehr der Nutzen durch das bessere Wissen um die natürlichen Zusammenhänge steht im Mittelpunkt der Bestrebungen. „Nutznießler“ ist die Gesellschaft in der Alpenregion, in Österreich, der Steiermark, den Nationalparkgemeinden. Forschungsergebnisse verbessern das Naturraummanagement innerhalb und außerhalb des Parks, erhöhen unser Verständnis für Zusammenhänge, für die Biodiversität, für den Erhalt von Arten genauso wie für dynamische Vorgänge und Veränderungen in der Natur.

Forschung sollte also Anstoß für Innovationen sein. Erfolgreiche Forschung hilft nicht zuletzt, den Nationalpark Gesäuse national und international zu positionieren und zu profilieren. Bleiben wir neugierig! Forschung schafft Wissen für die Absicherung unserer Zukunft!

DESHALB PROFUNDE FORSCHUNG IM NATIONALPARK, ...

- ... um unseren Naturraum zu verstehen und die richtigen Entscheidungen für dessen Management zu treffen
- ... weil die Landnutzungsgeschichte für die Allgemeinheit, speziell für die Bewohner der Region, aufschlussreich und identitätsstiftend ist
- ... weil ökologische Forschung in der Region dabei helfen kann, natürliche Ressourcen nachhaltig zu bewirtschaften und mögliche Fehlplanungen zum Wohle kommender Generationen zu vermeiden
- ... weil wir den Auftrag zur Bildung – erlebbar und fundiert Wissen zu vermitteln – erfolgreich umsetzen wollen
- ... um das Faszinosum „Natur“ auch ideell zu erschließen, dafür allgemeines Interesse zu wecken und Wertschätzung zu erlangen
- ... weil nur in einem Nationalpark natürliche Prozesse weitgehend ungestört ablaufen können.



Verfasser:

DI HERBERT WÖLGER | Geschäftsführung der Nationalpark Gesäuse GmbH | A-8913 Weng im Gesäuse 2
mailto: herbert.woelger@nationalpark.co.at | Website: www.nationalpark.co.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften des Nationalparks Gesäuse](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Wölger Herbert

Artikel/Article: [1 1 Forschen, wozu? 9-11](#)